

1. Entlarvt

Die türkische Rechtspflege hat bekanntlich ihre Eigentümlichkeiten, sagen wir geradezu: ihre Schattenseiten, die umso deutlicher hervortreten, je entlegener die Gegend ist, um die es sich handelt. Unter den dortigen Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, dass da, wo die verschiedenen zuchtlosen, sich ewig befehlenden Stämme der Skipetaren ihre Wohnsitze haben, von einem wirklichen ‚Recht‘ fast gar nicht gesprochen werden kann.

Bei Ostromdscha beginnt das Gebiet dieser Skipetaren, die nur das eine Gesetz kennen, dass der Schwächere dem Stärkeren zu weichen hat. Wollten wir nicht den Kürzeren ziehen, so mussten wir dieses Gesetz auch für uns in Anspruch nehmen. Wir hatten dies schon am Nachmittag, und zwar mit Erfolg, getan und waren entschlossen, bei der Sitzung, der wir nun jetzt entgegengingen, in derselben kräftigen Weise aufzutreten.

Als wir nach dem ‚Gerichtsgebäude‘ aufbrachen, war die Dämmerung eingetreten. Wir sahen unterwegs viele Menschen stehen, die im Hof keinen Platz gefunden und sich hier aufgestellt hatten, um uns wenigstens kommen zu sehen.

Als wir im Hof ankamen, wurde das Tor hinter uns verschlossen. Das war für uns kein gutes Zeichen. Der Mübarek hatte seinen Einfluss aufgeboten, und zwar nicht ohne Erfolg, wie es schien. Wir konnten kaum durch die Menge bis an den Platz des Verhörs gelangen. Wo vorher nur ein Stuhl gestanden hatte, war jetzt noch eine lange Bank aufgestellt. Der Apparat zur Bastonade lag noch an derselben Stelle.

Man hatte Öl in Gefäße gegossen, Werg hineingetan und es angebrannt. Diese Flammen ließen alles in einem abenteuerlichen Licht erscheinen.

Die Herren vom Gericht befanden sich im Innern des Hauses. Unsere Ankunft wurde ihnen gemeldet. Die Saptijeler postierten sich so um uns, dass sie den Weg nach dem Tor versperrten. Da dieses verschlossen war, ließ sich dies Verhalten der Polizisten doppelt bedenklich für uns deuten.

Lautlose Stille herrschte rundum. Jetzt erschienen die fünf Herren und sofort zogen die Saptijeler blank.

„O Allah!“, meinte Halef in ironischem Ton. „Wie wird es uns ergehen, Sihdi! Ich zittere vor Angst.“

„Ich ebenso.“

„Soll ich diese dummen Menschen, die da glauben, uns mit ihren Säbeln Bange zu machen, meine Peitsche schmecken lassen?“

„Keine Dummheit! Du warst heute schon einmal voreilig und trägst die Schuld, dass wir uns überhaupt hier befinden.“

Die fünf Richter hatten Platz genommen: der Kodschaschy auf dem Stuhl und die anderen auf der Bank. Ein Frauenzimmer drängte sich aus der Menge herbei und nahm hinter dem Stellvertreter Stellung. Ich erkannte Nohuda, die ‚Erbse‘, die ihrer Schönheit mit Eisenocker nachhalf. Der Stellvertreter war also wohl ihr glücklicher Ehemann. Er hatte nichts sagende Gesichtszüge. Zunächst dem Kodschaschy saß der Mübarek. Er hatte ein Papier quer über das Knie gelegt. Zwischen ihm und seinem Nachbarn stand ein kleiner Topf. Da eine Gänsefeder darin steckte, vermutete ich, dass er die Tinte enthalte...